

Die Farben von Kailali

Zu Besuch in Sudur Pashchim, der „Far Western Province“

Peter Dietzel

Der Autor besuchte die Organisation *Women for Human Rights* in Nepal und berichtet von deren Friedensarbeit in Wort und Bild.

„Eines nachts klopfen Männer in Polizeiuniform an unsere Tür“, erzählt Kanjan Maya Tamang, „sie riefen, wir würden Alkohol produzieren. Doch es waren Maoisten. Sie sperren mich in die Küche und zerrten meinen Mann vor das Haus. Dort schlugen sie ihn mit Stöcken auf die Kniekehlen und den Rücken. Wir lebten damals von dem, was mein Mann im landwirtschaftlichen Tagelohn verdiente und brauten Reisbier, um das Einkommen aufzubessern. Mein Mann gehörte der Kongresspartei an und war damit Zielscheibe für die Rebellen.“ Das war im Jahr 2000, der Kongress regierte in

Nepal und stellte den Premierminister. Kailali, das Gebiet, in dem Kanjan Mayas Familie wohnt, war für die bewaffneten Einheiten der Maoisten, die so genannte Befreiungsarmee, strategisch bedeutsam. Es liegt einen Kilometer entfernt von der indischen Grenze im Süden. Im Norden erheben sich die Berge. Der Zugang war schwierig, denn es gab noch keine Brücke über den Fluss.

Nächtlicher Besuch

Kanjan Maya fährt fort: „Die Schreie meines Mannes waren entsetzlich. Ich konnte mich aus der Küche befreien,

packte den Kommandanten am Handgelenk, als er wieder zuschlagen wollte, und rief: Wir haben Kinder! Wie soll ich die ernähren, wenn ihr meinen Mann umbringt! Nach einigem Hin und Her und weiteren Schlägen hörten sie auf. Den Alkohol nahmen sie mit. Doch sie kamen zurück. Sie nötigten uns das Versprechen ab, zu schweigen.“

Kein Arzt in der Region wollte Kanjan Mayas Mann behandeln. Volksarmee-Einheiten hatten die Krankenstationen aufgesucht und deren Mitarbeiter(inne)n Gewalt angedroht, wenn sie ihn versorgen würden. Obwohl die Polizei von dem Vor-

Der gewaltsame Konflikt zwischen der Regierung Nepals und der Kommunistischen Partei mit ihrem militanten Arm, der maoistischen Volksarmee, dauerte von Februar 1996 bis November 2006. Die Zeit war gekennzeichnet von Massakern, Säuberungen, Entführungen, Vergewaltigungen und anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Mehr als 17.000 Menschen starben. Das erklärte Ziel der Rebellion war es, die nepalesische Monarchie zu stürzen und eine Volksrepublik zu errichten. Forciert wurde der Aufstand von Frauen sowie indigenen Bevölkerungsgruppen und Dalits (früher als „Kastenlose“ bezeichnet), die einen gleichberechtigten Platz in der Gesellschaft forderten. Eine gewaltfreie Demokratiebewegung erwirkte im Jahr 2006 die Abdankung des Königs. Damit war auch der Weg frei für ein

Friedensabkommen, mit dessen Unterzeichnung am 21. November 2006 der gewaltsame Konflikt endete.

Bei der 2015 eingerichteten Wahrheits- und Versöhnungskommission sind rund 63.000 Fälle von Menschenrechtsverletzungen angezeigt worden, kein einziger wurde bisher behandelt. Bei einer zweiten Kommission sind 2500 Personen als Verschwundene gemeldet, auch hier gibt es bisher keine Untersuchungen. Die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen kommt zu dem Schluss, dass die Aufgabe der beiden Kommissionen vor allem darin bestehe, Aufklärung und juristische Aufarbeitung zu unterbinden. Diese fortgesetzte Kultur der Straflosigkeit, welche mächtige Täter von Menschenrechtsverletzungen schützt, verhin-

dert das Vertrauen der Bevölkerung in staatliche Institutionen.

In den zehn Jahren des gewaltsamen Konflikts veränderte sich die öffentliche Meinung zugunsten der Forderungen der Maoisten. Auch die Aufklärungsarbeit von Entwicklungsorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren schuf die Grundlage für Reformen. Eine der wichtigsten Errungenschaften war die Verabschiedung der Verfassung im Jahr 2015, welche „die Diskriminierung in Bezug auf Klasse, Kaste, Landesregion, Sprache, Religion und Geschlecht beendet“. Doch Veränderungen brauchen Zeit. Frauen, die den Dalits oder indigenen Bevölkerungsgruppen angehören, kämpfen nach wie vor tagtäglich mit vielen Benachteiligungen.



Frauengruppe von Women for Human Rights

Bild: Peter Dietzel

fall erfuhr, kam sie nicht ins Dorf, da Maoisten das Gebiet kontrollierten. Der Mann schaffte es nach Indien. Jahrelang hatte Kanjan Maya keinen Kontakt zu ihm. Als sie erfährt, dass er in Mumbai lebt, fährt sie hin. 2006, nach dem Ende des gewaltvollen Konflikts zwischen den staatlichen Sicherheitskräften und den maoistischen Gruppen, kommt der Mann schwer krank ins Dorf zurück. Eineinhalb Jahre später stirbt er an den Folgen seiner Verletzungen. Kanjan Maya steht mit ihren beiden Töchtern alleine da. „Das Leben einer Witwe ist in unserer Gesellschaft sehr eingeschränkt. Man soll nur zuhause bleiben, darf an keinem Fest teilnehmen, hat nichts zu sagen. Ich wollte meinem Leben oft ein Ende setzen“, sagt sie. Staatliche Entschädigung, die den Bürgerkriegs-Witwen zusteht, erhält sie nicht, weil sie nicht nachweisen kann, dass ihr Mann an den Gewaltfolgen starb. Ab und zu trifft sie

Frau Kanjan Maya Tamangl

Bild: Peter Dietzel

den damaligen maoistischen Kommandanten in einem der Nachbardörfer. Eine gerichtliche Aufarbeitung oder irgendeine Form der Abbitte für das Geschehene gab es nicht.

Women for Human Rights

Women for Human Rights (WHR), eine der Partnerorganisationen der *KURVE Wustrow*, organisiert Frauen in Nepal, die vom gewaltvollen Konflikt der Jahre 1996 bis 2006 betroffen sind. Sie schließen sich zu regionalen



Gruppen zusammen, unterstützen sich gegenseitig. Denn traditionsbedingt sind Witwen und alleinerziehende Mütter in Nepal stark benachteiligt. Bei ihren Treffen erhalten sie erstmals einen Raum, um über ihre traumatischen Gewalt-Erfahrungen zu sprechen.

Zweitausend Frauen hat WHR in dem Projekt organisiert. Kanjan Maya ist Vorsitzende der entsprechenden Frauengruppe in ihrer Gemeinde. Wenige Quadratmeter Land besitzt sie, einige Hühner, zwölf Ziegen. Gemüse baut sie an. Die Gruppen vertreten die Interessen der Frauen. Ihre Forderungen an die Zentralregierung nach gerichtlicher Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen und nach angemessener Entschädigung blieben bislang ungehört. Doch auf lokaler Ebene sind sie erfolgreich. Durch die Intervention ihrer Frauengruppe hat zum Beispiel die Tochter von Kanjan Maya einen Platz in einem Nähkurs der Gemeinde erhalten. Inzwischen hat sie einige Praxiserfahrung gesammelt und

einen sechsmonatigen Meisterkurs begonnen, um danach selbst ausbilden zu können.

Den Gruppen gehören Frauen an, deren Männer durch die Gewalt der maoistischen Volksarmee gestorben sind, ebenso wie Frauen, die ihre Männer durch die staatlichen Sicherheitskräfte verloren haben. Letzteres sind die meisten. Zu Beginn gab es nur Schuldzuweisungen, erzählen die Frauen in Dhangadhi, der Hauptstadt von Kailali. Suman Sharma, die Vorsitzende der Gruppen in der Region, formuliert es so: „Wir haben immer die andere Seite für den Tod unseres Mannes verantwortlich gemacht und für die harte Lebenssituation, mit der wir danach zurechtkommen mussten.“ Die Maoisten sind schuld, sagten die einen. Die nepalesische Armee und die Polizei sind schuld, sagten die andern. Sie haben unsere Dörfer überfallen, nur weil sie bei uns Maoisten vermuteten. Suman Sharma: „Wir konnten nicht miteinander sprechen.“

KURVE Wustrow

Mit Unterstützung der *KURVE Wustrow* im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes bot WHR Schulungen an. „Einige von uns haben sich gemeldet und zu Konflikt-Beraterinnen ausbilden lassen“, berichtet Suman Sharma. Sie besuchten die Gruppen, die nichts miteinander zu tun haben wollten. „Wir stellten fest, dass wir alle den gleichen Schmerz haben“, erzählt Suman Sharma schlicht, „wir legten unsere Gruppen zusammen, überwand unsere Scham, erzählten uns unsere Geschichten, weinten zusammen, trösteten uns gegenseitig“. Sie merken, dass kein Sinn darin liegt, die jeweils andere Seite für den Verlust verantwortlich zu machen. Sie erleben die Wahrheit, die in gemeinsamen Tränen liegt, und die jetzt niemand mehr drehen oder ihnen wegnehmen kann.

Die Frauen stellen kompostierbare Damenbinden her.

Bild: Peter Dietzel



Suman Sharma im Raum der Erinnerung.

Bild: Peter Dietzel

„Keine einzige Frau verließ die Frauengruppe“, erzählt Ved Awasthi, die hauptamtliche Mitarbeiterin von WHR in der Provinz, die diesen Prozess begleitet hat. „Viele der Frauen hätten Suizid begangen, wenn es die Gruppen nicht geben würde“, sagt sie vor dem Hintergrund hunderter Gespräche. Jetzt vertreten sie gemeinsam ihre Belange gegenüber Bürgermeister, der Distrikträtin, der Provinzregierung. Viele Frauen konnten an Schulungen in Gartenbau oder Viehzucht teilnehmen. Manche Gruppen überzeugten ihre Gemeindeversammlung, ihnen ein Stück Land zur Verfügung zu stellen, das sie nun gemeinsam bewirtschaften. Eine der Gruppen betreibt eine kleine Manufaktur zur Herstellung kompostierbarer Damenbinden. In der Provinz Sudur Pashchim gibt es neun Frauengruppen, im ganzen Land sind es 66. Einige der Frauen haben es bei den letzten Wahlen bis in die Gemeinderäte geschafft.



Witwen tragen einen weißen Sari. Witwen tragen keinen Schmuck. Witwen gehen nicht in die Öffentlichkeit. Das sind die – immer noch – vorherrschenden Normen in Kailali. Suman Sharma heiratete mit 16, fünf Jahre später stirbt ihr Mann. Auch sie zieht zwei Töchter alleine groß. Auf dem Treffen hat sie eine türkisfarbene Hose und ein gleichfarbiges langes Oberteil an, ihre Sitznachbarin trägt Petrol, die daneben Pink und sagt: „Ich traute mich nicht, schicke Sachen anzuziehen und aus dem Haus zu gehen. Heute kann ich alles tragen, was mir gefällt.“ Die Frauen brechen mit der traditionellen Diskriminierung – und mit der Opferrolle. Ved Awasthi sagt selbstbewusst: „Wir waren Empfängerinnen und sind sehr dankbar für die Unterstützung, die wir durch die *KURVE Wustrow* bekommen haben. Doch nun wollen wir Gebende sein.“

Beim Besuch abgelegener Gegenden des Distrikts an den nächsten Tagen wird deutlich, wie sie das meint. Die neun Tharu-Frauen, die sich seit knapp einem Jahr im Dorf Kailary monatlich treffen, wurden noch in Schuldknechtschaft geboren. Nachdem sich viele Tharu den maoistischen Kämpfer(inne)n angeschlossen hatten, wurde diese Form der Ausbeutung im Jahr 2000 per Gesetz abgeschafft. An ihren Lebensverhältnissen hat sich dadurch wenig geändert. Für billiges Geld arbeiten sie auf den Feldern der Landbesitzer. Ved Awasthi und weitere WHR-Mitarbeiterinnen besuchen die

Frauengruppe. Eine der Fragen an sie lautet, ob das kleine Grundstück, auf dem jeweils ihre Hütte steht, auf ihren Namen eingetragen wurde, nachdem die Männer gestorben sind? Die Antworten kommen verhalten, zögerlich: „Nein.“ Eine junge Frau im blauen Schal meint leise, dass sie sich darüber Gedanken mache. Sie könne jederzeit vertrieben werden, und ihre Kinder würden nicht mal die Hütte erben. Andere nicken mit dem Kopf. Suman Sharma, die bei dem Gespräch dabei ist, erhebt die Stimme: „Landtitel sind enorm wichtig. Wir können das gemeinsam bei den Behörden durchsetzen.“ Sie weiß auch, dass das ein langwieriger Kampf ist und gibt den

Der **Zivile Friedensdienst** ist ein Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung in Krisen- und Konfliktregionen der Welt. Professionell ausgebildete Fachkräfte unterstützen Menschen vor Ort in ihrem langfristigen Engagement für Dialog, Menschenrechte und die konstruktive Lösung bestehender Konflikte. Neun deutsche Friedens- und Entwicklungsorganisationen arbeiten dafür mit rund 450 lokalen Partnerorganisationen zusammen. Aktuell sind etwa 350 Friedensfachkräfte in 44 Ländern tätig. Das Programm wird durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

Die *KURVE Wustrow* ist eine der Fachorganisationen des Zivilen Friedensdienstes. Der im niedersächsischen Wustrow angesiedelte gemeinnützige Verein führt Schulungen und Veranstaltungen der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung im In- und Ausland durch. Im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes kooperiert die Organisation eng mit Partnern in der Ukraine, in Bosnien, Herzegowina, Serbien, Kosovo, Nordmazedonien, Palästina, Israel, Myanmar, Sri Lanka und Sudan. In Nepal ist die *KURVE Wustrow* seit 2008 tätig.

Tharu-Frauen ihre Handy-Nummer, um sie darin zu unterstützen.

Die Teilnehmerinnen der gemeinsamen Planungsworkshops von WHR und *KURVE Wustrow* sprechen in den folgenden Wochen viel darüber, wie sie in den nächsten drei Jahren vor allem jene Frauen stärken können, die von der Zeit des gewaltsamen Konflikts betroffen sind und am untersten Rand der Gesellschaft leben. Das ist schneller getippt als getan. Die für das Projekt verantwortlichen Mitarbeiterinnen bei WHR kommen aus der Mittelschicht und haben die Universität besucht, haben nie auf einer Baustelle oder dem Feld geackert, mussten nicht morgens um vier Uhr aufstehen, um ihre Notdurft unbesehen vom Dorf zwischen Maispflanzen zu verrichten, da es keine Toilette gibt. Hier eröffnet sich für sie ein spannendes Lernfeld für eine andere Lebensart gemeinsam mit Tharus, Dalits und anderen Frauen, deren Alltag – neben der Erfahrung von Gewalt und Ausgrenzung – auch stark von materiellen Überlebensfragen geprägt ist.

Auf Drängen der Frauen hat der Gemeinderat von Kailary ein Stück Land für den Bau eines Gedenkzentrums zur Verfügung gestellt. Im Rohbau ist es bereits fertig, auch Nachbargemeinden beteiligen sich an der Finanzierung. Es ist eines der ganz wenigen Beispiele in Nepal, wo Betroffene, vor allem betroffene Frauen, einen Erinnerungsraum erhalten, in dem ihr Leid öffentlich anerkannt werden wird. Suman Sharma zeigt, wie sie sich die rückwärtige Wand des kleinen Saales vorstellt. Mit Informationen, Fotos der Verstorbenen und Vermissten, Erinnerungsstücken, welche die Frauen von ihren Männern zeigen wollen: die Sandalen, die Brille, das Radiogerät – dieses war damals lebenswichtig. Und auf dem Platz wollen sie ein Kunstwerk, das vor allem die Stärke der Frauen zeigt, mit der sie die Vergangenheit annehmen und an der Zukunft bauen. Viele Menschen sollen hier miteinander ins Gespräch kommen, Schüler/-innen und Student(in-



Frau Ved Awasthi

Bild: Peter Dietzel

n)en sollen über die Geschichte lernen können. WHR wird die Frauen vor Ort und den Gemeinderat bei der Entwicklung ihrer Erinnerungskultur und Ausstellungskonzeption unterstützen.

Gemeinsam mit anderen nepalesischen Menschenrechtsorganisationen will WHR auch politische Entscheidungen von nationaler Tragweite beeinflussen. Eines der ambitionierten Ziele ist eine Überarbeitung des Gesetzes für die Wahrheits- und Versöhnungskommission, damit die Menschenrechtsverletzungen, auch die Gewalt gegen Frauen, während des zehnjährigen gewaltsamen Konflikts aufgeklärt werden.

Am Zaun ihres Ziegenstalls, unweit der indischen Grenze im Süden und der Berge im Norden, spricht Kanchan Maya Tamang mit vielen anderen Frauen aus ihrem Dorf, unabhängig, ob sie zu ihrer Gruppe gehören oder nicht: „Gebt nicht auf!“, ermutigt sie, „macht Euch nicht abhängig von Euren Männern und Söhnen“. Und sie schiebt nach: „Jede von uns Frauen kann auch alleine für sich und für ihre Kinder sorgen.“

Zum Autor



Peter Dietzel ist seit Anfang 2021 als Regionalkoordinator der *KURVE Wustrow* in Nepal tätig.